

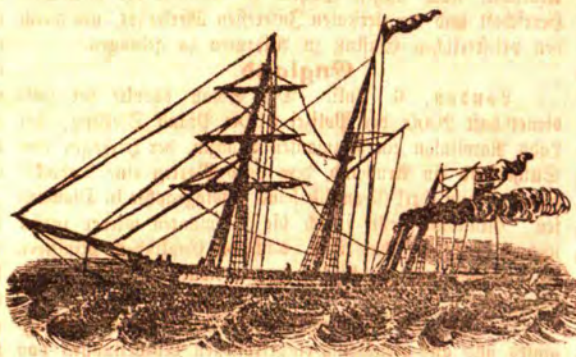
# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 160.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



1873.

den 12. Juli.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 12. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Ver-  
kauf von Häffern, 1 Wallach, 1 Luftwagen.

## Die Französischen Clericalen

haben gegenwärtig gute Lage. Schaaren von Deputirten, Generäle, hohe Beamte, Alles in höchster Gallia, strömen den Wallfahrtsorten zu, nehmen an Processionen Theil, und geben den Massen ein Beispiel, dem es nicht an Nachahmung fehlt. Denn wenn in Frankreich einmal eine Sache in Zug gebracht ist, wenn sich die höchsten Stände daran betheiligen, so wird sie alsbald zur Modesache, die Viele nur deshalb mitmachen, um auf Respectabilität Anspruch machen zu können. In Lyon ärgern die Freidenker die Conservativen und Clericalen durch demonstrative bürgerliche Begräbnisse, an anderen Orten werden wunderthätige Heiligenbilder entdeckt, werden für den Papst Wittgänge veranstaltet, kurz, wird mit allen erdenklichen Mitteln den Meinungen der gebildeten Klassen Hohn gesprochen. Der Eine beantragt den Bau einer Votivkirche auf dem Montmartre, zur Sühne für die Commune und zum Dank für den 24. Mai, ein Anderer verlangt, daß ganz Frankreich dem Herzen Jesu geweiht werde, ein Anderer will, daß Frankreich auf Grundlage des Syllabus wiederhergestellt würde.

Dem Ministerium sind diese Demonstrationen unbequem genug. Denn wenn die Minister auch größtentheils eifrige Katholiken sind, so scheuen sie sich doch, dem Glanz der Väterlichkeit zu verfallen, der sich an die abgeschmackten Extravaganzen der Ultramontanen heftet. Sie wissen daß den Millionen Gläubigen andere Millionen gegenüberstehen, die einer Regierung viel eher Härte als Bigotterie verzeihen, die sich bei weitem leichter durch den Säbel des Soldaten und die scharfe Feder des Präfecten, als durch den Krummstab des geistlichen Hirten regieren lassen. Aber was soll die Regierung thun? Sie darf ihrem Freunde nicht vor den Kopf stoßen, sie muß also gute Miene zum bösen Spiel machen, und darf nur gelegentlich ganz verschämt in schächtlichen Journalartikeln bitten, daß man sie nicht mit den Wallfahrern und Kerzenträgern auf eine Linie stelle.

Der clericale Schwindel hat aber auch für die Regierung nach Außen hin keine sehr bedenkliche Seite. Seit einigen Wochen schon begrüßt der gallische Hahn mit lautmachen Krähen die heranahende Morgenröthe der Befreiung des Französischen Territoriums; der Chauvinismus steht wieder in schönster Blüthe, Gambetta läßt seiner Beredsamkeit alle Zügel schießen, wenn es gilt, den Herrscherberuf der Franzosen zu feiern. Uns erscheinen seine Phrasen im höchsten Grade abgeschmackt, Gedankenreichtum ist eben nicht Gambetta's Sache, den Franzosen aber behagt diese geschmacklose geistige Nahrung ganz vortreflich. Und derselbe chauvinistische Grundton zieht sich auch durch die fromme Demonstration hindurch. Nach für die Befreiung Roms an Italien, Raue an Deutschland für Sedan. Wenn Frankreich erst den Papst in seine Herrschaft eingesetzt, dann wird er wieder als Herrscher unter den Vändern und Völkern dastehen. Der geistliche spiritus familiaris der Regierung, der Bischof Dupanloup, ein sogenannter liberaler Katholik, beklagt es, daß Frankreich den Schweizerischen Katholiken gegenwärtig noch nicht helfen kann. Für die Heißhorne aber ist „Nichtkönnen“ ein Wort, das in ihrem Lexicon nicht existirt. Das Ministerium muß können. Nach der Ansicht des ultraclericalen Generals du Temple ist es ein Scandal, daß Frankreich nicht die Mittel hat, dem Papste aus der Noth zu helfen, dabei aber die glänzendsten Feste für einen muhamedanischen Fürsten vorbereitet.

Diesen wahnsinnigen Hegeereien Widerstand zu leisten, wird Herrn v. Broglie schwer fallen. Welchem Abgrund aber treibt er sich und Frankreich zu, wenn er sich von dem Strom fortreißen läßt!

## Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli. Der Geheimrath Wagener ist der Kreuztg. zufolge auf seinen Antrag zum 1. October pensionirt und der Geheimrath Jacobi zum ersten vortragenden Rath des Staats-Ministeriums ernannt worden. — Der „Epen. Ztg.“ zufolge ist das in der Spow'schen Disciplinarache gesprochene Urtheil schon seit einigen Tagen mit dem Auftrage zur Publication und zum Vollzuge an das Brandenburgische Consistorium abgegangen. Dasselbe lautet: „In der Disciplinar-Untersuchungssache wider den Prediger Spow zu Berlin hat der evangelische Ober-Kirchenrath in der Sitzung vom 25. Juni 1873 auf Recurs des Angeklagten zur Resolution ertheilt: daß die Entscheidung des königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg vom 2. December 1872, nach welcher der Angeklagte wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflicht, das reine und unverfälschte Wort Gottes gemäß den Bekenntnissen der evangelischen Kirche zu verkündigen, seines Amtes als evangelischer Geistlicher zu entsetzen sei, dahin abzuändern, daß demselben wegen des durch einen öffentlichen außeramtlichen Vortrag gegebenen schweren Anstoßes ein geschärfter, durch den zuständigen General-Superintendenten zur Vollziehung zu bringender Verweis zu ertheilen, ihm auch die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen sind.“ Es haben an der betreffenden Sitzung des Ober-Kirchenraths außer dem Präsidenten Dr. Hermann Ober-Hosprediger Dr. Hoffmann und die Ober-Consistorialräthe Dr. Iwesten, Dr. Dorner, Stahn, Hermes und Dr. Rindler Theil genommen.

— Soeben ist aus Neu-Stettin die Nachricht eingetroffen, daß Hr. v. Kleist-Regow in der Nachwahl für den Reichstag seinem Gegner Hrn v. Arnim-Heinrichsdorf unterlegen ist. Der Ausgang des dortigen Wahlkampfes, welcher durch den Rücktritt des Geh. Raths Wagener herbeigeführt wurde, ist ein sehr bedeutendes Symptom. Der Wahlbezirk Neu-Stettin war ein festes Bollwerk der Kreuzzeitungs-Partei, und es schien kaum fraglich, daß Herr v. Kleist-Regow siegen würde. Gleichwohl hatte er eine sehr starke Majorität wider sich. Herr v. Arnim ist freilich kein Liberaler, er gehört auch nicht einmal den sogenannten Neu-Conservativen an, aber daß man ihn dem Hrn. v. Kleist vorzog, ist ein Beweis, daß die gemäßigt-conservative Richtung auch in diesem Wahlkreise die Oberhand über die Kreuzzeitungs-Partei in der Oppositionsstellung gewonnen hat.

\* Wie man aus Kiel schreibt, wird in etwa zwei Monaten, also nach Beendigung der Uebungen des Augenblicklich in der Nähe der Schwedischen Küste verweilenden Deutschen Evolutionsgeschwaders, eine Kanonenboot-Flotille zu Uebungen an der Ostseeküste, bezw. in der Nähe des Hafens von Kiel zusammengezogen werden, bei welcher Gelegenheit auch sogenannte Rammversuche gemacht werden sollen.

\* Die vor wenigen Tagen auf der Rheide von Wilhelmshaven stattgehabten Versuche mit Torpedos von neuer Construction sollen überraschende und überaus befriedigende Resultate ergeben haben. Die Construction dieser neuen Torpedos und das Verfahren mit denselben wird allerdings und selbstverständlich geheim gehalten; man erzählt nur soviel, daß der Chef der Admiralität, General Stojah, welcher sich eigens nach Wilhelmshaven begeben hatte um diesen Versuchen beizuwohnen, Anordnungen getroffen hat, die darauf schließen lassen, daß die Deutsche Marine binnen kurzem ein Verteidigungsmittel in Händen haben wird, welches die Küsten der Nord- und Ostsee und die Hafenzugänge vor dem gefährlichsten Feinde wirksam zu schützen geeignet ist.

München, 6. Juli. Zwischen Oesterreich und Bayern hat sich dieser Tage ein kleiner casus belli ergeben, der indeß bei den freundschaftlichen Beziehungen, die sonst zwischen dem Deutschen Reich und dem ehemaligen Bundespräsidialstaate bestehen, glücklich abließ. Ganz unversehens kam nämlich ein Oesterreichisches Kriegsschiff, ein sogenannter „Monitor“, mit 30 Mann Besatzung und 2 Geschützen

in den Gewässern von Passau angeschwommen, wurde jedoch hier — ein Gegenstand zum ballon captif — auf Befehl der Militärbehörde festgelegt. Was den Oesterreicher zu diesem sonderbaren unangekündigten Besuche veranlaßt hat, darüber gehen die Besatzen auseinander; am wahrscheinlichsten ist die, daß es eine von dem Commandanten mißverstandene Drebe („so weit als möglich stromaufwärts zu fahren“) gewesen. Die Sache hat, wie von München gemeldet wird, zu diplomatischen Erörterungen geführt. Am 2. d. nahmen die Officiere der Garnison von Passau das Schiff in Augenschein, wo man ihnen aufs Vorwortkommendste die Einrichtungen desselben erklärte und sie mit edlen Getränken bewirthete. Was aus dem wunderlichen Touristen weiter geworden, ist gleichfalls noch in Dunkel gehüllt; denn nach der „Pass. Ztg.“ soll er am Mittag des 3. die Reise nach Regensburg fortgesetzt haben, von Regensburg liegt aber bis zu diesem Augenblick noch keine Nachricht über dessen Ankunft vor. Nach einer der Allg. Ztg. zugegangenen Depesche aus Passau hätte der dortige Stadtkommandant die Weisung erhalten, daß der Oesterreichische „Monitor“ in statu quo daselbst zu verbleiben (?) habe und daß, wenn derselbe schon stromaufwärts gegangen, ihm telegraphisch die Weiterreise zu untersagen sei.

## Rußland.

Die in Paris erscheinende „Correspondance Universelle“, welcher, wie die „Epen. Ztg.“ bemerkt, Besichtigungen zu der dortigen Russischen Botschaft zugeschrieben werden, berichtet, daß die von Russischer Seite England in Betreff Kbiwas gemachten Versprechen sich nur darauf bezogen haben, daß Rußland von der „Annectirung“ jenes Khanats Abstand nehmen würde. Dafür habe England dem Russischen Cabinet völlig freie Hand gelassen, sich in Kbiwa Garantien für die Verhütung fernerer Grenzüberereien und Handelsstörungen zu verschaffen. Wenn dem so ist, so erheben sich sowohl der Londoner „Daily Telegraph“ als Herr Katoff in Moskau ganz unndthigerweise: der Erstere, indem er die Englische Regierung auffordert, auf schleunige Räumung von Kbiwa zu dringen, und Herr Katoff, indem er dem Britenreiche beteidigende Einmischungssucht in Russische Angelegenheiten schuld giebt. Herr Katoff schreibt: „Es wäre lächerlich, irgend welcher Regierung zu gestatten, daß sie uns ihren Willen aufzwingt. Wir werden Kbiwa behalten, denn wir wollen für immer Ordnung in den Steppen herstellen.“

Der „Golos“ schreibt: „Das Russische Heer hat sich mit neuem Ruhm bedeckt, und man ist berechtigt, ohne Ueberhebung zu sagen, dieser Ruhm fände in den Kriegsanalen seit 22 Jahrhunderten nicht seines Gleichen. Seit den Zeiten, da Alexander von Macedonien in den heutigen Turkmeneischen Steppen und Wüsten Krieg geführt hat, würde man vergeblich nach einer zweiten, so überaus schwierigen Expedition suchen, als es die gewesen, welche durch die eben gemeldete Einnahme von Kbiwa als nahezu beendet anzusehen ist. Zweihundert Meilen hat General Berezowin mit den Orenburgischen Truppen marschiren müssen, vier Monate lang ist er ununterbrochen in Bewegung gewesen, zuerst im tiefen Schnee und danach über heiße Sandflächen. Was das Turkmeneische Truppencorps betrifft, so hat es zwar etwas kürzere Marschlinie gehabt, allein ihm war die Aufgabe zugesallen, durch Einöden zu marschiren, durch welche sich selten nur kleine Karawanen hindurch wagen, oder die zum Theil auch noch so unbekannt waren, daß die Eroberer zugleich Entdecker geworden sind. Beide Truppencorps, deren Strapazen zwei Mitglieder der Kaiserlichen Familie getheilt haben, hatten einen Fluß zu überwinden, welcher selbst in Europa, bei einer großen Zahl von Brücken und anderweitigen Uebergangsmitteln als ein bedeutendes Hinderniß gelten müßte, in Mittelasien aber als eine unüberwindliche Barriere angesehen wird. Einige Städte haben mit Sturm genommen werden müssen, ein ganzes Fürstenthum, zu dessen Erreichung ein Marsch von drei Monaten Dauer nöthig war, ist in drei Wochen unterworfen worden. Der Feind versuchte Widerstand, war



er ja doch an Zahl ungleich mächtiger als wir, kam ihm doch andererseits auch die Driftunde und die Gewöhnung an das Klima zu Statten! Er bestand aber nicht! Der Glanz der ruhmreichen Expedition von 1873 hat nun die Nichterfolge von 1717 und 1839 überdeckt und uns bei den Asiaten von Neuem in Respect gesetzt. Die Feldzüge der Franzosen nach Aegypten und Syrien, die Englische Expedition nach Abyssinien erscheinen bei aller verdienter Anerkennung im Vergleich zu der eben vollendeten Russischen doch nur als Unternehmungen zweiten Ranges.“ Bei der Neuheit der Ereignisse ist diese Sprache der Uebersetzung erklärlich.

St. Petersburg, 7. Juli. Als ein wesentlicher Fortschritt für Rußland ist es anzusehen, daß der Werth der öffentlichen Meinung allmählig steigt und zu Ehren gebracht wird. Offizielle und officöse Zeitungen bringen jetzt häufig genug Dementis, Erklärungen, Zurechtstellungen der im Publikum kursirenden Gerüchte etc., und selbst die höchsten Behörden halten es nicht mehr für unter ihrer Würde, sich gegen ungerechte Vorwürfe zu vertheiligen, wie es beispielsweise soeben betreffs des Umbaus der Zkaatskirche geschah, dessen Kostenanschlag von sämtlichen hiesigen Zeitungen (vermuthlich aus einer und derselben Quelle) auf 690,000 Rubel angegeben wurde, wofür aber nach einer officiellen Erklärung aus dem Ministerium des Innern nur 50,000 Rubel angeworfen sein sollen. Man begreift freilich nicht recht, worin dieser enorme Unterschied der Zahlen seinen Grund haben kann, und es ist immerhin möglich, daß sich jenes Dementi nur auf die vom Ministerium des Innern bewilligten Summen bezieht, während möglicherweise die Kirche selbst wesentlich bedeutendere Summen dazu hergiebt; aber wie dem auch sei, aus der Thatsache der Berichtigung leuchtet das Bewußtsein hervor, daß die Regierung dem Publikum Rechenschaft über die Verwendung der Staatsgelder abzulegen die Pflicht habe, und die Tragweite dieses einmal aufgestellten Prinzips darf nicht unterschätzt werden. Die große Menge gleicht dem Leufel, dem man den kleinen Finger giebt und der die ganze Hand nimmt; wenn der Bürger, aus dessen Säckel die Steuern fließen, erst zu dem lähnen Sage gelangt, daß die Regierung nicht unsehlbar und vor allen Dingen nicht unverantwortlich sei, sondern ihm und seines Gleichen gegenüber Rücksichten zu nehmen und Aufklärungen zu geben habe, kommt er bald auch zu dem weiteren Satze, daß die Regierung eigentlich seine wegen da sei, nicht aber er der Regierung wegen, und damit öffnen sich von selbst die Schleusen der öffentlichen Discussion, der bürgerlich politischen Kannegießerei und des Interesses für öffentliche Angelegenheiten, dieser Grundpfeiler einer liberalen und starken Regierung. Im Westen ist man über dieses ABC des constitutionellen Lebens ja längst hinaus und hat diese Zeiten vergessen, wie man die Kinderjahre vergißt; wir aber hier in Rußland haben die Kinderschuhe noch an den Füßen und fangen eben an die ersten schüchternen Schritte auf festem Boden zu versuchen. Nichts also natürlicher, als daß wir noch manchmal auf die Nase fallen und uns selbst schädigen; aber eins können wir getroßt behaupten: der Anfang ist gemacht, denn die öffentliche Meinung beginnt, wenn auch noch nach Kinderart, einen Fuß vor den andern zu setzen. Wie weit freilich wir noch bis zu dem ersten Ziele, einer vernünftigen zeitgemäßen Constitution, zu laufen haben werden, ist eine andere Frage.

### Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die Blätter stürzen sich jetzt auf den Schah, wie Fliegen auf den Honig. „Jetzt“, so doctirt „Republique Francaise“, „hat die wahre Hauptstadt Frankreichs einmal wieder das Gefühl ihrer Rolle im Lande gezeigt.“ Und nun entwickelt Gambetta's Organ die Rolle, die Französischer Einfluß in Persien gespielt hat, zumal an dem Briefe, den Napoleon I. 1805 an Feth-Ali schrieb: „Du wirst den Rathschlägen eines Krämervolkes mißtrauen, das in Indien mit dem Leben und den Kronen von Fürsten Schacher treibt, und Du wirst die Tapferkeit Deines Volkes den Einfällen entgegenstellen, die Rußland so oft auf den Theil Deines Reiches wagt, der an sein Gebiet grenzt.“ Feth-Ali besolgte den Rath, mußte 1813 aber zur officiösen Vermittelung des Krämervolkes seine Zucht nehmen, um den Frieden von Gulistan zu erlangen, der dem Zaaren sehr vortheilhaft war; 1828 mußte Persien dann drei Provinzen im Frieden von Turkmanichai an Rußland abtreten und 80 Millionen Rubel Kriegsschadigung zahlen. Frankreichs Vermittelungen waren später so wenig glücklich wie damals, und man sieht selber zu, daß sein Einfluß in Persien jetzt auf dem Nullpunkte steht, aber das kommt bloß von der Französischen Bescheidenheit, und es ist hohe Zeit, eine Stellung wieder zu erobern, die Persien mehr als je Grund hat Frankreich zu gönnen, denn „Deutschland will jetzt sich unserer Rolle bemächtigen“. Ueberall Deutschland, es ist entsetzlich, selbst im Orient soll es Licht und Schatten zwischen Russen und Engländern machen.

— Es ist jetzt wohl unzweifelhaft, daß vor dem 3. Juli Familienscenen ziemlich schneidiger Art im Ministerium statt gefunden haben. Die Bonapartisten haben den Legitimisten das Wort gelassen und diese erklärten dem Herzog von Broglie

etwa: „Wir werden mit unseren Allirten von der Kaiserl. Partei energisch vorwärts gehen; Sie haben sich zu entschließen, ob Sie uns folgen oder sich auf das unzuverlässige linke Centrum stützen wollen.“ Und die Drleanisten folgten, und das System der ultramontanen bonapartistischen Politik ist in seinem ganzen Umfange angenommen: im Innern die Reaction, nach außen Wahlen zu Gunsten der weltlichen Herrschaft und der clericalen Interessen überhaupt, um durch den priesterlichen Einfluß zu Allianzen zu gelangen.

### England.

London, 6. Juli. Der Schah schenkte der Hofdienerchaft 2000 der Polizei 3000 Pfund Sterling, der Lady Rawlinson ein Diamanten-Diadem, der Herzogin von Sutherland ein Armband, dem Lord Morley eine Tabakdose und dem Earl Granville seine Photographie in Diamanten. Granville stellte jedoch die Diamanten wieder zurück und behielt nur das Bild, nachdem Englischen Ministern die Annahme von Geschenken von auswärtigen Fürsten verboten ist.

— Aus den Rechnungsvorlagen des Englischen Schatzamtes und aus gleichzeitig eingetroffenen Mittheilungen von Washington geht mit ziemlicher Bestimmtheit hervor, daß ein großer Theil der Alabama-Entschädigung (etwa 1,200,000 Pfd. St.) bereits an Amerika abgeliefert wurde. Die Operation wurde vom Englischen Schatzkanzler wohlweislich mit strenger Geheimhaltung betrieben, und nun erklärt es sich, weshalb die Vaarbilanzen in seinen Händen kleiner sind, als sie der Berechnung zufolge jetzt hätten sein sollen.

London, 7. Juli. Ehe noch der officielle Bericht des parlamentarischen Kohlenauschusses veröffentlicht ist, unterzieht die „Times“ in ihrer heutigen Nummer die Ergebnisse desselben einer vorläufigen Kritik. Den ersten Anstoß zu den jetzigen hohen Kohlenpreisen gab die Entwicklung der Eisenindustrie in Folge der vermehrten Nachfrage Deutschlands nach dem Kriege und der gewaltigen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Amerika, sowie die Entdeckung zahlreicher chemischer Fabriken und anderer großer Establishments. Nachdem dadurch der Kohlenbedarf beträchtlich gestiegen und der große 13wöchentliche Strike der Kohlenarbeiter von Süd-Wales das Angebot wesentlich schmälerte, begann, zum Theil noch vorher, die Agitation unter den Arbeitern um höhere Löhne und verminderte Arbeitszeit. Darauf stürzten denn Consumumenten in Furcht vor weiteren Preiserhöhungen und Preisrückgängen auf den Markt und gaben so den Grubenbesitzern eine willkommenere Gelegenheit, ihre Notirungen auf die Panik-Höhe hinaufzuschrauben. Schließlich kam hierzu noch, allerdings als ein untergeordnetes Moment, am Schlusse des Jahres 1872 die „Grubenregulierungs-Akte“, welche die Arbeitszeit der Knaben auf 54 Stunden in der Woche beschränkte und dadurch die Gehalts-Arbeitskraft immerhin verkürzte. „Alle vernommenen Zeugen“ — so schließt die „Times“ — „haben einstimmig ausgesagt, daß die Kohlen niemals mehr auf den vorvorjährigsten Preis zurückgehen würden. Das Publikum mag hoffen, daß diese unheilvolle Prophezeiung lediglich durch den Wunsch der Zeugen hervorgerufen wurde.“

### Italien.

Rom, 6. Juli. Heute ist es der eilfte Tag der Ministerkrise, aber die Aussichten auf eine endgültige Lösung werden immer unbestimmter. Der König hat sich zu seiner Erholung einmal von Florenz nach Guneo begeben, allerdings mit dem gewiß tröstlichen Versprechen, in drei Tagen wieder im Palaste Pitti zu sein; Minghetti hat sich mittler Weile so viele Kräfte geholt, daß ihm jeden Augenblick der Faden der Geduld zu reißen droht. Benignetti spricht man von einem letzten, zwar nicht näher bezeichneten, aber verzweifelten Versuche, den er machen will, um, wenn auch dieser nicht gelingt, dem Könige sein Mandat zurückzugeben. Man munkelt von tiefen Spaltungen, die sich in der bisherigen Majorität zeigen, und derartige Gerüchte finden allerdings durch die Fruchtilosigkeit der Arbeit Minghetti's eine gewisse Bestätigung. Das zerlegende Moment dürfte in der Frage der Landesverteidigung zu suchen sein, die mit derjenigen der auswärtigen Politik enge zusammenhängt. Dieser erfahrenen Majorität gegenüber steht die Linke in der Erwartung da, daß ihr die Herrschaft von selbst zu fallen werde. Wie sie dieselbe auf die Dauer zu behalten im Stande sein soll, ist allerdings nicht abzusehen. Das Publikum sieht der Entwicklung der Dinge mit einem gewissen Galgenhumor zu. „Demeist die Krisis nicht“, sagt Zanfilla, „daß wir inmitten des Sturmes, welcher Spanien und Frankreich, diese beiden edeln Glieder der lateinischen Race, erschüttert, das vernünftigste und lenkbarste der drei Schwesterländer sind? Geht doch Alles vorwärts, ob schon wir nur eine Regierung von neun Ex-Ministern habe, die zudem noch zum größten Theile einäugig sind, da sie ihre rechten Augen — will sagen ihr General-Secretäre — verloren haben.“ Eine angenehme Zerstreung würde der Besuch des Schah sein, welcher von der „Opinione“, die etwas davon wissen kann, bestimmt in Aussicht gestellt wird.

### Spanien.

Zur Ergänzung des im Wortlaute bereits mitgetheilten kurzen Gesetzes vom 2. Juli über die Verhängung des Belagerungszustandes ist noch der Zusatzartikel anzuführen,

durch welchen die betreffende Ermächtigung ausschließlich für die jetzige Regierung erteilt wird. Derselbe lautet: „Die in dem vorstehenden Gesetze erwähnten Ausnahmemöglichkeiten sind als ausschließlich der von Herrn Pi u Margall geleiteten Regierung zugestanden zu betrachten. Keine andere Regierung darf ohne besondere Ermächtigung der Cortes davon Gebrauch machen. In diesem Sinne ist das Gesetz von der Executivbehörde zu verstehen, welche mit dessen Bekanntmachung und Durchführung beauftragt wird.“ Die Unversöhnlichen beharren auf ihrer Weigerung, in die Cortes wieder einzutreten, ehe dieses Gesetz aufgehoben sein würde. Nieß doch der General Pierrad, der vor Kurzem noch Unterstaatssecretair des Kriegs-Ministeriums war, nach Annahme jenes Gesetzes in der Kammer aus: „Nun bleibt uns nichts übrig, als die Barricade!“ Hoffentlich wird diesem hinverbrannten Menschen keine amtliche Stelle mehr zufallen. Unter dem Vorhange des alten Dreiecks hat nun die äußerste Linke den Abgeordneten Ramon Sala beauftragt, ein Manifest an das Land auszuarbeiten. Nach einer Angabe, welche die Correspondenzia einem ungenannten republikanischen Blatte entnimmt, wollen die Unversöhnlichen auf den nach Frankreich gegangenen Figueras einwirken, damit er zurückkehre und sich an die Spitze ihrer Partei stelle.

### Alien.

Der „Kronst. Bote“ meldet nach einem Privat-Telegramm aus Japan vom 1. Juli: „In dem Städtchen Bifuzon, etwa 100 Meilen von Nangasacki entfernt, ist ein Aufruhr ausgebrochen. Die bis 50,000 Mann starken Auführer haben die Festung Bifuzo genommen, wo sich Regierungsbehörden befanden; sie brannten alle Gebäude nieder, so daß von den darin beschäftigten Beamten nur drei ihr Leben durch die Flucht nach Saga retteten; alle übrigen sind höchst wahrscheinlich ungebracht.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. „Paris officiel“ zufolge ist am 5. d. Mts. das zweite Viertel der fünften Milliarde der Kriegsschadigung mit 250 Millionen an Deutschland abgeliefert.

Göteborg, 9. Juli. Nach hierher gelangter Mittheilung ist der Cabinets-Secretair der Kaiserin, Dr. Brandis, gestern in Litz an der Lungenentzündung gestorben.

Em s, 9. Juli. Der Russische Kaiser ist um 3 Uhr von hier abgereist, zunächst mit Gefolge vor Extrazug nach Jagenheim; unser Kaiser geleitete denselben im offenen Wagen nach dem Bahnhofe.

Paris, 9. Juli. In Folge einer von dem hiesigen Persischen Geschäftsträger an den Päpstlichen Nuntius ergangenen officiellen Notification von der Ankunft des Schah, gab der Nuntius im Namen des diplomatischen Corps als Dopen den Wunsch zu erkennen, dem Schah vorgestellt zu werden. Der Empfang fand heute statt und währte 1 1/2 Stunde. Der Schah unterhielt sich dem „Univer“ zufolge, mit sämtlichen Gesandten theils Französisch, theils durch Dolmetscher. An den Nuntius wandte er sich mit besonderem Wohlwollen, fragte nach zahlreichen Details über den Papst und nach dessen Gesundheitszustand. Dem Gesandten Englands sprach er von Neuem seinen Dank für den Empfang seitens der Königin aus. Ähnlich äußerte er sich gegen den Russischen Gesandten. Gegenüber dem Dänischen Gesandten äußerte der Schah, daß, obwohl er nicht nach Kopenhagen gegangen sei, er doch fast in freundschaftlichen Beziehungen zu der königlich Dänischen Familie getreten sei, da er die Bekanntschaft der Großfürstin Cäsarewina und der Prinzessin von Wales gemacht habe.

— Der Schah von Persien begab sich gestern nach Versailles und stattete dem Marschall-Präsidenten Mac Mahon und dem Präsidenten der National-Versammlung einen Besuch ab.

Bern, 9. Juli. Infolge einer Anzeige des Deutschen Reichsfinanz-Amtes, daß die sämtlichen betreffenden Staaten Bern für die Congress-Abhaltung behufs der Gründung eines Europäischen-Nordamerikanischen Post-Vereins vorgeschlagen hätten, hat der Bundesrath beschlossen, die definitive Einladung zur Abhaltung des Congresses in Bern für den 1. September 1873 zu erlassen.

Konstantinopel, 9. Juli. Der ehemalige Großvezir Mahmud Pascha, gegenwärtig Gouverneur Costamboul, ist abgesetzt und hierherberufen worden, wo er wegen Handlungen während seines Großvezirats in Untersuchung gezogen werden soll.

### Provinzielles.

Lissit, 8. Juli. Als heute früh ein hochbeladener Heuwagen des Kaufmann Sommer die Memelbrücke passirte und die diesseitige Neigung von dem Festlande zur Schiffsbrücke hinauf fuhr, wurde seine Hinterachse von einem abwärtsfahrenden, mit Eisenbahnstühlen beladenen Wagen gepackt, mit sich gerissen und der ganze Wagen gegen das Brückengeländer geworfen, welches diesem starken Drucke nicht Widerstand leisten konnte. Das Geländer stürzte in die Tiefe, der Wagen nach mit seiner ganzen Ladung und Bespannung. Beim Sturze brachen Langbaum und Weidenbaum, wodurch die beiden oben sitzenden Frauen weiter in den Strom geschleudert wurden. Der Kutscher erreichte mit tüchtigem Sprunge vom fallenden Wagen noch glücklich die Brücke, während die Pferde mit in das Wasser stürzten. Frauen und Pferde wurden sofort glücklich gerettet, sie sind mit



einem tüchtigen Schreck davon gekommen, das tüchtig durchschnähte  
Heu ist aus dem Strom geschickt, ein Pferd hat eine schwere  
Wunde erhalten.

9. Juli Seit gestern beherbergen wir einen sehr un-  
willkommenen Gast in unsern Mauern, — die Cholera, die sich  
bekanntlich in den überaus heißen Drängen gefügt. Die ersten  
Kranken waren zwei Eisenbahnarbeiter, welche am gestrigen  
Tage zur Stadt gebracht, vom Kreislazareth zurückgewiesen und  
dann der städtischen Heilanstalt zugewiesen wurden, welche ebenso-  
wenig zur Aufnahme der Choleraerkrankten eingerichtet war. Auf  
der Straße konnte der arme Mann nicht bleiben, zumal der  
zweite bereits verstorben war, und so wurde in aller Eile in der  
Turnhalle ein Choleralazareth improvisirt, in dem schönen hohen  
und luftigen Raum ein Bett aufgestellt, und der Kranke dort  
hineingetragen, um dort ebenfalls nach wenigen Stunden zu  
sterben. Heute Morgen folgte ein dritter Kranker, der auch in  
der Turnhalle gebettet werden mußte. Inzwischen ist die Bau-  
verwaltung aufgefordert, für ihre Choleraerkrankten ein eigenes  
Barackenlazareth zu errichten, und an das Landratsamt ist die  
Anfrage ergangen, ob das Kreislazareth nicht wie im vorigen  
Jahre zum Choleralazareth für den Fall des weiteren Umsich-  
greifens der bösen Krankheit herbeigezogen werden könnte. — Viel-  
leicht sind diese Vorkehrungsregeln unnütz, wir wollen es sogar  
wünschen, aber gerüstet sein gegen einen aus dem Verborgenen  
herausbrechenden Feind ist immer gut.

Die diesjährige Provinzial-Versammlung des Sudentischen  
Verbandes freier religiöser Gemeinden fand in Königsberg am  
4. Juni statt, und waren darin die Städte Königsberg, Danzig,  
Elbing, Schneidemühl und Elstert vertreten. Der erste Punkt  
der Tagesordnung betraf die Besprechung über das Verhältnis  
der freien religiösen Reformen zu den Reformbestrebungen der  
Aktionisten und des Protestantentums. Eine fernere Frage,  
die zur Debatte kam, war die, ob und inwiefern der Grundtat  
der Arbeitstheilung auf kirchliche, politische und sociale Bestre-  
bungen anwendbar sei oder nicht? Beim Austausch der Ansichten  
über die Stellung der Prediger oder Sprecher in und zu den  
freien religiösen Gemeinden kam man zu dem Resultat, daß der  
Prediger weder der Diener, noch der Herr der Gemeinde sein  
dürfte; seine Stellung sei vielmehr die eines Unterbreiters und  
Schiffen in der Gemeinde. Hieran schloß sich endlich die Be-  
sprechung des etwas dunkeln Satzes aus der Tagesordnung der  
letzten Norddeutschen Provinzialsynode, welcher also lautete:  
„Wir verstehen unter Religion sowohl als Treu und Glauben,  
d. h. das religiöse Gewissenleben eines Jeden, kraft dessen er  
sich geistig und leiblich zu vervollkommen und zu bewahren  
bestrebt.“

Aus Schaaken wird der „A. S. Z.“ folgender trauriger  
Vorfall berichtet: Der Jäger des Adv. Guts Sperlings hatte  
am 25. Juni im Gutswalde ein Reh geschossen, welches er  
Abends 9 Uhr auf einem spanischen Wagen einholen wollte.  
Beim Einbiegen in die lugehner Landstraße begegnet ihm der  
königliche Förster Lord aus Ugehnen, welcher den Jäger an-  
hält und von ihm das Wild verlangt. Auf die Weigerung des  
Jägers entsteht ein Streit; der königliche Förster wird sehr  
erregt, setzt dem Jäger die gespannte Doppelflinte auf die Brust  
und mit den Worten des Försters: „ich schieß! Euch nieder wie  
einen toten Hund!“ entlud sich der Schuß, der dem Jäger, der  
sich glücklich gewendet hatte, nicht durch die Brust, sondern  
gerade in der Leistenregion durch den Bauch ging. Der Förster  
schickt den Verwundeten, in seinem Blute schwimmend, durch  
einen Knecht nach Hause, wo derselbe, ein erst 23jähriger  
Mann, junger Gatte und Vater, nach sichtsüchtlichen Qualen  
am 1. Juli c. seinen Geist aufgegeben hat. So lauten die  
Mittheilungen des Jägers auf seinem Kranken- und Sterbe-  
bette; der Förster dahingegen hat zu verbreiten gesucht, der  
Jäger habe sich selbst erschossen. Im Zusammenhange mit den  
Mittheilungen des jetzt Dahingeshiedenen über den Vorfall, der  
die Bewohner der Gegend in nicht geringe Aufregung versetzt  
hat, sehen Aussagen, nach denen der Förster schon längst gegen  
den Jäger mit Rache erfüllt gewesen sein soll. Die Unter-  
suchung ist eingeleitet. Der Förster befindet sich zur Zeit noch  
auf freien Füßen.

### Locales.

Ein Berliner Blatt schreibt: Die plötzliche Discreditorung  
des Oesterreichischen Geldes hat hier in den jüngsten Tagen  
auch zu mancher spaßhaften Reclame Veranlassung gegeben.  
So liest man seit Donnerstag früh an einem Keller in der Gar-  
tenstraße folgende Verse: „Kommt Leute, kommt nur immer  
rein! — Pantoffel giebt's hier groß und klein. — Ich sieh'  
mit Desreich mir ganz gut — Und nehme Gulden an,  
partui!“ — Dagegen nahm die verweigerte Annahme dieser  
Münzsorte am Donnerstag Mittags in einem hiesigen Restau-  
rations-Locale einen demonstrativen Verlauf. Dort wollte  
nämlich der Wirth von den Mittagsgästen die Gulden nur für  
19 Silbergroschen in Zahlung nehmen. Es entstand darüber  
allgemeiner Unwillen und eine Anzahl Gäste entfernte sich, sie  
besteheten aber vorher noch einen großen Zettel an die Eingangst-  
hür, worauf zu lesen stand: „Hier werden Hunger und Durst  
nur mit Preussischem Gelde gestillt.“ Hoffentlich wird diese  
Guldenpanique bald beseitigt werden, da dieselbe auch bei dem  
Quartalswechsel und den Mietbezahlungen unangenehme Diffe-  
renzen zwischen Wirth und Miether hervorgerufen hat.

Bekanntlich gewährt die Decimal-Eintheilung der Mark den  
großen Vortheil, daß man jeden Bruchtheil der letzteren, ohne  
weitere Bezeichnung von Groschen und Pfennigen, durch einen  
Decimalbruch ausdrücken kann, so daß z. B. 6 2/5 M. bedeutet  
6 Mark, 2 Groschen, 5 Pfennige, oder 6 M. 25 Pf., oder 625 Pf.  
Das Bestimmte hierbei ist das Komma. Nun haben aber  
viele, namentlich Kalkulatoren und Kassenbeamte die Gewohn-  
heit, zur bequemeren Uebersicht der Tausende, Millionen u. s. w.  
auch das Komma zu gebrauchen, z. B. 6,783,249 = 6 Millionen,  
783 Tausend und 249 Ciner. Um jedoch hiermit das wichtige  
Decimalkomma nicht zu beeinträchtigen, ist neuerdings das Ab-  
theilungs- (oder Hilfs-)Komma für die Tausende u. s. w. ob e n  
an die Ziffer gesetzt worden. Danach würde also 7834239,  
43 M. bedeuten: 7 Millionen 834 Tausend 239 Mark, 4 Gro-  
schen 5 Pfennige. Wenn der Gebrauch dieses Oberkommas  
ganz empfehlenswerth erscheint, so hat sich zur Bezeichnung  
größerer Gewichtsmengen eine Schreibweise (z. B. bei der Ar-  
tillerie) eingebürgert, vor deren allgemeiner Anwendung man  
doch warnen muß. Nämlich Kilo auszuschreiben, oder mit K.  
oder gar durch Nullen vor dem Komma auszudrücken, erscheint  
noch zu un bequem. Deshalb wird die Kilozahl unmittelbar vor r,  
und die Grammengezahl hinter das Komma gesetzt, und 4, 50  
Gr. bedeutet danach 4 Kilo und 50 Gramme, während es  
eigentlich nur 450 Centigramme bezeichnet und jene Gewichtsmen-  
ge mit 4050,0 Gr. geschrieben werden müßte.

### Schwurgericht.

7. und letzter Fall. Eine Deutsch-Russische Schmuggel-  
affaire spielte sich in der heutigen Schwurgerichtsitzung ab.  
Die größere Schmuggelrei wird in der Weise gehandhabt, daß  
mehrere Personen mit gefüllten Coltis, die indeß nur Stroh  
enthalten, die Grenze überschreiten und sich bemühen, die Augen  
der Grenzsoldaten auf sich zu ziehen. Sobald dies geschehen  
und die Grenzsoldaten sie verfolgen, zahlen sie unter Zurück-  
lassung der Coltis Herjengeld. Die Russen sind immer be-  
scheiden genug, sich mit dem Coltis zu begnügen, diese sind aber  
so fest verpackt, daß sie längere Zeit brauchen, um sich zu über-  
zeugen, daß sie nichts weiter als leeres Stroh gedroschen haben.  
Die eigentliche Schmugglerbande benutzt nun die von den  
vorausgeschickten Blendern verworfene Zeit, um in gewisser  
Entfernung umgebend die Grenze zu passieren. Ganz so ge-  
schah es auch in der Nacht zum 14. März c. Die Blendern  
hätten indeß nicht alle Grenzsoldaten irre geführt, ein Theil  
war auf dem Posten geblieben und stieß bei der Patrouille auf  
etwa 15 berittene Schmuggler, welche die nöthige Contrebande  
mit sich führten. Das „Salt“ war erfolglos und es begann  
nun ein gegenseitiges Auswechsell von Breitseiten. Die Russen  
drangen vor, machten vom Säbel Gebrauch und trieben die  
Preußen (wir müssen die betrübende Wahrheit betonen) in die  
Flucht. Die ganze Bagage aus 10 Tonnen Spiritus und meh-  
reren Coltis Schnittwaaren bestehend, fiel in die Hände der  
Feinde. Ein Todesfall ist bei diesem Treffen nicht zu registriren,  
es fiel nicht einmal ein Schimmel. Als Theilnehmer an jener  
Gesellschaft, die eine so schmachliche Niederlage erlitten, sind der  
Knecht Jurgis Hübner aus Posen, der Wirth Julius  
Böhm aus Klein Stolzentien, der Knecht Jacob Vertuleit  
aus Apurvon und der Knecht Rudolf Stolz aus Pösteiten  
ermittelt, die übrigen Genossen sind nicht verurtheilt. Sie er-  
scheinen heute unter der Anklage, auf Preussischer Seite unbefugt  
einen bewaffneten Haufen gebildet, auf Russischem Gebiete den  
Grenzbeamten Widerstand geleistet und endlich Hübner, auf  
einen solchen wirklich geschossen zu haben. Die anwesenden  
Angeklagten räumen ihre Beteiligungen an Schmuggelzügen ein,  
bestreiten aber bewaffnet gewesen zu sein und sich widersetzt zu  
haben. Dies ist aber gerade des Pudels Kern, was besonders  
die Angeklagten Hübner und Böhm ganz genau wissen, denn  
sie sind schon mehrfach mit dem hier zutreffenden Straspara-  
graphen in Conflict gekommen. Die Ueberschuldung der An-  
geklagten erfolgt hauptsächlich durch die Russischen Grenzreiter;  
die Geschworenen sprachen das „Schuldig“ Betreffs sämtlicher  
Angeklagten aus und es wurden demnach verurtheilt: Hübner  
zu einem Jahr, Böhm zu neun Monaten, Vertuleit und Stolz  
zu je 6 Monaten Gefängniß.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Fritz Meisenauer mit Fräul. Marie Hilde-  
brandt in Mühle Biella. Herr Lieutenant Schönan in Festung  
Graudenz mit Fräul. Therese Reiche auf Sedlitz bei  
Marienwerder.  
Verbunden: Herr Adolph Lichtenstein mit Fräul. Natalie  
Seeliger in Elbing.  
Geboren: Herrn Otto Moser in Wehlau ein Sohn.  
Herrn v. Müllersfeldt in Fischhausen ein Sohn.  
Gestorben: Frau Rudolphine Rhode in Friedenberg.

### Kirchzettel zum Sonntage, den 13. Juli.

St. Johannis-Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.  
(Amtswoche v. Montag, d. 14. bis Sonntag, d. 20. Juli incl.:  
Herr Prediger Ebel.)  
Evangelisch-reformirte Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.  
Landkirche:  
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)  
12 Uhr: Herr Prediger Kudat (Littanisch.)  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littanische Besper.)  
Englische Kirche:  
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Hart aus Hüll.  
Katholische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Deutsch.)  
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littanisch.)  
Baptisten-Kapelle:  
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.  
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

**Memeler Schiffs-Liste pro 1873.**  
**Eingekommene Schiffe:**  
Den 10. Juli.  
707) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, v. Helving-  
borg leer an N. u. D. Pitcairn.  
708) Dän. Schiff Gesina Antina, Capt. Christensen, von  
Kopenhagen mit Ballast an Chs. Hollas u. Co.  
709) Deutsches Schiff Victoria, Capt. Jaz, von Pillau  
mit Ballast an Noir u. Co.

### Ausgegangene Schiffe:

Den 8. Juli.  
665) Deutsches Dampfschiff Der Witz, Capt. Parow, nach  
Stettin mit Gütern von Diverfen.  
Den 10. Juli.  
666) Holl. Schiff Friso, Capt. Faber, nach Amsterdam mit  
20,000 Stück eich. Dielen von A. E. Krieger.  
667) Dän. Schiff Magrethe, Capt. Erichsen, n. Leith mit  
1284 Ctr. 40 Pfd. Hafer, 24 Stück Matten von E. Jänisch.  
668) Dän. Schiff Eis, Capt. Larsen, nach Wismar mit  
62,900 Stück eich. Stäben von Diverfen.  
669) Deutsches Schiff Emma Louise, Capt. Kundschaft, n.  
Stettin mit 4699 Stück eich. Dielen, 400 Stück eich. Dielen-  
enden von A. Duitshau.  
670) Holl. Schiff Classina Lourens, Capt. Puister, nach  
Groningen mit 4758 Stück eich. Dielen, 279 Stück eich. Die-  
lenenden von Pieper u. Hohorst.  
671) Holl. Schiff Martha Meyer, Capt. Vordewind, nach  
Harlingen mit 5902 Stück eich. Dielen von S. Sammetlo.  
672) Holl. Schiff Johanna, Capt. Oldenburger, n. Emden  
mit 10,669 Stück eich. Dielen von Fr. Görte.  
673) Deutsches Schiff Minerva, Capt. Pohlens, n. London  
mit 60 Stück eich. Wagenschöß, 549 Stück eich. Mauerlaten,  
422 Stück eich. Balken von S. Frengel-Beume u. Co.; 7200  
Stück eich. Tonnenstößen vom Fürstl. Wittgenstein'schen Holz-  
Geschäft.

674) Deutsches Schiff Margarethe, Capt. Wilters, nach  
Bareil mit 4995 Stück eich. Dielen von Fr. Görte.  
675) Holl. Schiff Jacobine Fuenemina, Capt. Kranter, nach  
Breinen mit 5649 Stück eich. Dielen v. A. E. Herrmann u. Co.  
676) Norw. Schiff Astrea, Capt. Scharffenberg, n. Dundee  
mit 2488 Bunden Flachs von Hy. Fowler u. Co.

### Schiffsnachrichten.

Atlantic — Siebte — 57 in Liverpool ausdarrt nach Newport.  
Ethelso — Friedrich — 17,6 Memel, 25,8 Sund, 3,7 Newcastle.  
Heinrich v. Schwab — Gültel — 17,6 Memel, 7,7 Gravesend.  
Kbler — Boch — 12,6 Memel, 5,7 Grimby.  
Ceres — Grünberg — 6,6 Memel, 3,7 Ringroad, 6,7 Pfl. passirt n. Westf. ol.  
Southampton, 5. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd  
„Kronprinz Friedrich Wilhelm“, Capt. G. Erdmann, hat heute 4 Uhr Nach-  
mittags nach Uebernahme der Passagiere und Ladung die Reise nach Newport  
fortgesetzt.  
Newport, 5. Juli. (Der transatlantischen Telegraph.) Das Post-  
dampfschiff des Nordd. Lloyd, „Main“, Capt. S. v. Strenden, welches am  
21. v. M. von Bremen und am 24. v. M. von Southampton abgegangen war,  
ist heute 1 Uhr Morgens woblbehalten hier angekommen.

### Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Lotte von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 10. Juli. (Produktenbericht.) Weizen  
loco geschäftlos, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Tblr. Br.;  
bunter pro 2000 Pfd. 78/88 Tblr. Br.; rother pro 2000 Pfd.  
78/88 Tblr. Br. Roggen unverändert, loco inländischer pro  
2000 Pfd. 48/58 Tblr. Br., 120/21 Pfd. 52 1/2 Tblr. (62 bez.,  
122/23 Pfd. 53 1/2 Tblr. (64 bez., 124/25 Pfd. 53 1/2 Tblr. (64 1/2  
bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 40/52 Tblr. Br.,  
russischer 123 Pfd. 48 1/2 Tblr. (58 1/2 bez.; pro Juli pro 120  
Pfd. Holl. 48 1/2 Tblr. Br., 47 1/2 Tblr. Br.; pro Juli-August  
pro 120 Pfd. Holl. 48 Tblr. Br., 47 Tblr. Br.; pro Septem-  
ber-October pro 120 Pfd. Holl. 47 Tblr. Br., 46 Tblr. Br.  
Gerste flau, loco große pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br.; kleine  
pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br. Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50  
Tblr. Br.; pro Juli pro 200 Pfd. — Tblr. Br., — Tblr. Br.;  
pro September-October pro 200 Pfd. 42 Tblr. Br., 41 Tblr.  
Br. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Tblr. Br.; graue  
pro 2000 Pfd. 42/60 Tblr. Br., 42 1/2 Tblr. (58) bez.;  
grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Tblr. Br. Bohnen loco pro  
2000 Pfd. 48/52 Tblr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40  
Tblr. Br. Leinfaat, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Tblr. Br.;  
mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Tblr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd.  
45/65 Tblr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Tblr. Br.  
Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Tblr. Br.; weiße pro 200  
Pfd. — Tblr. Br. Lihymothenn loco pro 200 Pfd. 18/23  
Tblr. Br. Hüßel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Tblr. Br.  
Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Tblr. Br. Rüb-  
tuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Tblr. Br. Leintuchen pro 100  
Pfd. 2 1/2/2 1/2 Tblr. Br.

Spiritus loco ohne Faß per 100  
Litres pro 100% Tralles und in Pösten von mindestens 5000  
Litres loco ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 19 1/2 Tblr. Br.; pro  
Juli ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 Tblr. Br.; pro August  
ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Br.; pro September  
ohne Faß 21 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Br.  
NB. Die eingekammerten Ruben zeigen die Preise in Silbergroschen  
für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd.  
— Hafer pro 50 Pfd. — Rindgrosche pro 90 Pfd. — Wollhaat pro 12 Pfd. Zoll-  
gewicht.

### Berlin, den 11. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	200
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	88 3/4
do. 100 S.-R. 3 Monate	88
Russ. Noten	80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	129 1/2
4% Preuss. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Juli-August	55 1/2
Hafer pro Juli-August	53 1/2
Loco Spiritus	21. — Sgr.

### Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 11. Juli, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelst. f.
Memel	335,9	13,2	W. mäßig	—
Helingsfors	—	—	—	—
Petersburg	335,4	11,5	SW. schw.	bewölkt.
Stochelm	334,6	14,3	SW. schw.	heiter.
Glensburg	335,2	13,9	SW. schw.	trübe.
Königsberg	336,9	14,3	W. schwach	heiter.
Danzig	—	—	—	—
Rutbus	335,7	15,4	W. still	etwas wolkig.
Göslin	336,3	13,6	SW. mäßig	heiter.
Stettin	337,2	13,0	SW. mäßig	heiter.
Helder	335,9	14,4	SW. schw.	—
Berlin	336,5	14,9	S. schwach	heiter.
Köln	334,9	15,7	SW. mäßig	ziemlich heiter.
Paris	337,3	14,2	W. schw.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

### Anzeigen.

Meinen Freunden und Bekannten zeige ergebenst an,  
daß ich mich mit Frau Elise Hollweg, geb. Umber,  
verlobt habe.  
Hoboken u. Newyork, den 2. Juni 1873.  
Alexander Reitmeyer.

13. Sterbefall pro 1873. Ad Abtheilung D. No.  
236. ist am 10. Juli die Wittve Seibler gestorben.

### Sonntag, den 13. d., Morgens 6 Uhr, in Königswaldchen.

### Liedertafel.

General-Versammlung der  
Schuhmacher - Innung  
Montag, den 14. Juli, Nachm. 4 Uhr,  
Holzstraße No. 8. Der Vorstand.



**Sansjourni.** Heute Sonnabend, den 12:  
**Abend-Concert.** Zur Aufführung kommen  
u. A.: Solis für Violoncello, vorgetragen von  
Herrn Ulrich. Anfang 7, Ende nach 10 Uhr.  
Entree 2 1/2 Sgr.

**Schüßengarten.** Sonntag, den 13. Juli:  
**Früh-Concert.** Anfang 6 Uhr. Entree  
2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen wie bekannt.

**Schüßengarten.** Sonntag, den 13. Juli:  
**CONCERT.** Anfang 4 Uhr. Ende nach  
10 Uhr. Abends Illumination, verschiedene Feuer-  
werksgegenstände und bengalische Flammen. Entree  
2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen wie bekannt.  
Concert-Programme an der Kasse.

**R. Lande.**

## Spazierfahrt nach Schwarzort.



Bei günstiger Witterung fährt

### Dampfschiff „Terra“

Sonntag, den 13. Juli c., nach Schwarzort.  
Abfahrt Memel 2 Uhr Nachm., Contre-Escarpe No 2,  
Rückfahrt Schwarzort 8 Uhr Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person für hin und retour,  
Kinder die Hälfte.

Memel, den 11. Juli 1873.

Die Expedition:  
**R. Mason jr.**

Nach dem Abgange des Herrn Dr. Herzfeld ist in  
Folge unserer Bitte Herr Sekretär Holder-Egger gern  
bereit, den Unterricht in unserer Bauzeichnungsstunde zu über-  
nehmen. Wir erlauben jeden Meister, der es mit der Zu-  
kunft seiner Burschen gut meint, jeden strebsamen jungen  
Handwerker, die Gelegenheit zum Linealzeichnen, in der  
Schule vollständig brach liegend, zu benutzen.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

## Neue Bade-Anstalt.

Für die Sommerzeit finden bis auf Weiteres statt:  
**Dampfbäder nur Dienstag und Freitag,**  
von 3—5 Uhr für Damen,  
von 5 Uhr ab für Herren.

Die Dampfbäder am Sonnabend fallen bis zur Herbst-  
zeit aus.

**Bannenbad und Douche täglich.**

Billets zu ermäßigten Preisen bei  
**Herrn Wilhelm Fischer, Börsenstraße 5,**  
**Herrn August Pohlens, Börsenstraße 8,**  
**Herrn J. C. Seiffert, Schuhstraße 10, 11,**  
Dampfbad-Billets à 10 Sgr., Bannenbad à 7 1/2 Sgr.,  
Bannenbabbillet, nur Montag gültig, 5 Sgr., Douche  
à 2 1/2 Sgr.

An der Kasse kostet das Dampfbad 12 1/2 Sgr., das  
Bannenbad 10 Sgr. und die Douche 4 Sgr.  
Das Comité der Neuen Bade-Anstalt.

## Avis.

Hiermit mache dem geehrten Publikum die ergebenste  
Anzeige, daß ich das bisher von Herrn **F. A. Nicolaus**  
im Hause Friedr.-Wilh.-Str. No. 33 u. 34 geführte

### Material-, Colonial- und Destillations-Geschäft

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, mir  
durch freundliche und billige Bedienung das Vertrauen eines  
geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten.  
Mit Hochachtung **C. Laaser.**

Die Annahme zur **Sperling'schen**  
**Schönfärberei in Tilsit** befindet sich wiederum  
**Ferdinandsplatz No. 7,** im Hause des Herrn  
A. Ander, und bittet ein geehrtes Publikum, gefälligst  
darauf zu achten.  
NB. Auch werden daselbst alle Arbeiten auf der Ma-  
schine sauber ausgeführt.

Die Oesterreicher 2-Guldenstücke  
werden bei mir für Waaren mit

**20 1/4 Silbergroschen**  
in Zahlung genommen.

**Herrmann Wittenberg.**

Oester. und Ungar. 2-Guldenstücke  
à 20 Sgr.

nehmen beim Kauf für voll an, jedoch nur in den näch-  
sten 8 Tagen  
**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

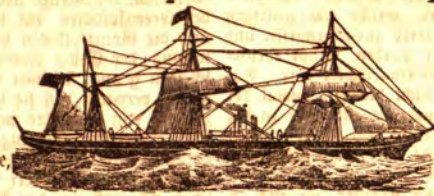
## Nach Amerika.

### National-Dampfschiffs-Compagnie

von **Stettin**  
jeden **Mittwoch**  
für **48 Thaler**

Alles in Allem.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte,  
Säuglinge 4 Thaler.



nach **New-York**  
jeden **Mittwoch**  
für **48 Thaler.**

Alles in Allem.

Plätze durch Einzahlung von 10 Thl.  
pro Person gesichert.

**C. Messing,** concessionirter Unternehmer und Consul.

Potsdamerstraße No. 134 B.,  
Berlin.

A. d., Grüne Schanze 1. A.,  
Stettin.

## Oesterreichische 2-Guldenstücke

werden bei Einkäufen über 20 Sgr. für 21 Sgr.,

## einundzwanzig Silbergroschen

in Zahlung genommen bei

**J. Priester.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Oesterreichische Zwanzig-Groschen-  
stücke nehme, wie bisher, für den vollen  
Werth in Zahlung.

**A. Doehring.**

## Bekanntmachung.

Montag, den 14. Juli c.,

Nachmittags 4 Uhr,

sollen in der Citabelle ca. 15 Ctr. von den Wäl-  
len gewonnenes **Heu** in öffentlicher Auction gegen  
gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Die  
Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht  
werden.

Memel, den 11. Juli 1873.

Königliche Commandantur.



## Auction.

In Folge mir gewordenen Auftrages, werde  
ich **Dienstag, den 15. Juli c.,** Nach-  
mittags 2 Uhr, im Grundstücke Steinhorststraße No. 15  
hierelbst,

diverse Farbwaaren, Seife, Soda, Stärke, Schwefel-  
säure, Siebe, Druckformen, Schwefeläther, Reisetaschen,  
Kleider, 1 Pelztragen und Manschetten, 1 polirte  
Lombant nebst Glaschrank, 1 kupferne Trommel,  
1 Blechwanne, 1 kupfernen Kessel u.  
in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

**Sablowsky.**

## Bekanntmachung.

Zur Erbauung der Ladebrücke im hiesigen Winter-  
hafen sollen:

- 1) die Lieferung der erforderlichen Holzmaterialien, ver-  
anschlagt mit 10,323 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.,
- 2) die Herstellung der Ramms- und Zimmermannsarbeiten,  
veranschlagt mit 4156 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., und
- 3) die Herstellung der Schmiedearbeiten incl. der Eisen-  
lieferung, veranschlagt mit 1584 Thlr. 17 Sgr.

in einzelnen Losen im Wege der öffentlichen Submission  
in Verding gegeben werden, wozu auf

Montag, den 21. Juli c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Verwaltung Termin ansteht. Die  
Offerten sind im vorgenannten Bureau vor der Termins-  
stunde, mit den entsprechenden Aufschriften versehen, ver-  
siegelt abzugeben und werden dann in Gegenwart der er-  
schienenen Submittenten eröffnet. Der Anschlag, die Zeich-  
nungen, die Holznachweisung und die Bedingungen liegen  
in den Dienststunden im oben genannten Bureau zur Ein-  
sicht aus.  
Memel, den 10. Juli 1873.

Der königliche Bau Rath **Bleek.**



Durch neue Zusendungen ist mein Geschäft  
wieder vollständig sortirt und empfehle: Strick-  
und Nähmaterialien, sehr gute Nähmaschinen, Waschnöpfe,  
Beläge und Besatzknöpfe, schwarze Franzen in Wolle und  
Seide, weiße Franzen und Besätze, Neglige-Ansatz,  
Stulpen und Kragen, Broches und Boutons, Kopfnadeln,  
Friseur- und Staubkämme, Uhrfeder-Mechanik und noch  
v. a. N. billigt.

## Emmy Fischer,

Löperstraße 5.

Eine Partie farbige Wollfranzen à 3 1/2 Sgr. pr. Mtr.

## W. L. Hertslot,

48. Taubenstraße 48., Berlin.

### Bank-Geschäft,

empfeht sich zum Ein- und Verkauf aller Werthpapiere u.

## Seeleuten

empfehen bei Ausrüstungen unter großes Lager

### fertiger Wäsche

wie sämtlicher

### Seegarderobe

**F. Lass & Co.**

Oesterreichische 2 Guldenstücke  
nehmen nach wie vor für voll an.

Zur Tischlergesellen dauernde Beschäftigung  
bei **E. Kundt,**  
große Wasserstraße No. 16. 17.

Eine junge, gewandte, auswärtige Faßkellnerin  
wünscht vom 1. August c. eine Stelle. Auskunft erteilt  
die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen, das zu Hause schlafen kann, wird zur  
Wartung eines Kindes gesucht  
Thomasstraße 1 c., oben.

## Substitutions-Patent.

Das zur Rechtsanwält Rudolf Leopold Schulz-  
schen Concursmasse gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk be-  
legene Grundstück Hennig-Hans Nr. 1484, das mit einer  
Fläche von 70,2380 Kestaren der Grundsteuer unterliegt  
und nach einem Reinertrage von 155,74 Thlr. zur Grund-  
steuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der  
Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abkägungen und  
andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen  
besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. ein-  
gesehen werden können, soll

am 23. August 1873,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der notwendigen  
Substitution versteigert werden. Der Termin, in welchem  
das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet  
werden soll, wird auf

den 25. August 1873,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen,  
welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen  
Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene  
Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert,  
dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Ver-  
steigerungstermine anzumelden  
Memel, den 2. Juli 1873.

## Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.  
**Grünhagen.**

Rehes Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.

Beilage



Sonnabend, den 12. Juli 1873.

## Die Wiener Weltausstellung.

XXXIV.

### Nach Japan hin und zurück. (Schluß.)

Nach Allem, was wir bis hieher gesehen und über die Japanesen gesagt, wird es uns nicht Wunder nehmen, daß sie, die in ihrem ganzen Wesen etwas Kindliches haben und mit allen ernsten und großen Angelegenheiten des Lebens zugleich ein spielendes Element zu vereinigen wissen, auf ihrem eigenen Felde sind, wo sie dieser ihrer Neigung und Anlage unbeschränkt folgen dürfen. In der That sind ihre Spielsachen, und namentlich ihre Puppen, das Reizendste, was man sich vorstellen kann. Dieses dicke Baby zum Beispiel hat einen solchen Ausdruck von Schalkhaftigkeit, daß es jedes Herz erobern muß. Diese Staatsdame und dieser Cavalier sind von einer solch unnachahmlichen und demonstrativen Borneshheit in Haltung und Gebärde, daß es Einem geradezu wohlthun würde, wenn eine erbarmungslose Kinderhand ihnen einmal tüchtig auf den Schädel klopfen wollte. Doch das werden wir nicht erleben. Denn diese Puppen sind keine Puppen pur sang; auch sie stellen etwas vor. Sie sind Lendenspuppen; ein heiliger, altbewährter Gebrauch macht sie der Japanesischen Kindermelch besonders werth, und allemal an den großen Geburtsfesten figuriren sie in bedeutamer Weise. Der Japanesische Knabe, das Japanesische Mädchen haben nämlich nicht jeder und jede ihren Geburtstag für sich, sondern ein Gesamt-Geburtsfest wird gefeiert für alle Mädchen am dritten Tage des dritten Monats, d. h. 3. März, und für alle Knaben am fünften Tage des fünften Monats, d. h. 5. Mai. Es ist, wenn man will, das Japanesische Weihnachtsfest, das besonders glänzend gefeiert wird, bei den Knaben, wenn sie fünf und bei den Mädchen, wenn sie drei und sieben Jahre alt werden. Da ist es nun, daß diese hochherrschäftlichen Puppen ihre Erscheinung machen. Man weiß nicht, wann diese Sitte in Japan eingeführt worden ist, aber sie muß sehr alt sein. Denn in der vor etwa 900 Jahren verfaßten Legende „Genji mono gatarai“ wird derselben bereits Erwähnung gethan. In jedem Hause, in welchem Töchter sind, findet an dem genannten 3. März eine Puppenausstellung statt und wir vermuten, daß jene höchst arrogante Dame mit der langen Schleppe und dem wegwehrend emporgehaltenen Fächer mitlammt ihrem gegenüber befindlichen, dem Anschein nach etwas unter dem Pantoffel stehenden Geliiebten hervorragende Figuren bei derselben sind. Denn diese Puppen sollen treu ausgeführte Miniatur-Modelle hoher Persönlichkeiten nebst denen ihrer Frauen sein und sie sollen den kleinen Mädchen ein Vorbild geben, wie sie sich in späteren ehelichen Verhältnissen zu benehmen haben, wie sie Gastfreundschaft üben und ihren respectiven Gatten das Leben angenehm machen müssen. Vielleicht hat den Japanesischen Männern der hochmüthige Gesichtsausdruck dieser Dame oder der demüthige ihres Gemahls kein Vertrauen eingefloßt. Thatache ist, daß das symbolische Ehepaar nur bis zum zehnten Jahre auf dem Geburtsfesttag der kleinen Mädchen paradiert, und dann für immer von demselben verschwindet. Ebenso lang erscheinen auf demjenigen der Knaben Puppen von mehr martialischem Charakter, Figuren berühmter Krieger und Waffenmodelle, darauf berechnet, in der Brust des Knaben zu wecken, was etwa an Selbstenmuth darin schlummern mag, ihn zu einem guten Bürger und Patrioten zu machen. Außerhalb des Hauses wehen an diesem Tage von hohen Masten herab bunte Flaggen und auf denselben schaukeln sich aus Papier perfertigte Fische, die sich jedesmal aufblähen, wenn der Wind hineinbläst. Ein solches Knabenfest war es, dessen Feier in dem Japanesischen Garten der Kaiser Franz Joseph am letzten 5. Mai beige-wohnt hat.

Die Sonne, die schon schräg am Himmel steht, wirft ihren letzten Glanz durch das Glasdach, und noch einmal funkeln und flammen alle Herrlichkeiten Japans um mich auf — die großen, weißen Kugeln aus reinstem Berg-Crystall mit goldenen Schürzen — die kleinen Männchen aus Elfenbein mit silbernen Ketten — die kostbarsten Schnitzereien aus hellfarbigem Schildpatt — die schimmernden Seidengepinne, die Stückerien — die Fische, die Vögel, die Fische, die Drachen... da dröhnt ein lurchtbarer Schall in mein Ohr, der Ton könnte aus Japan selber kommen, so marterstüternnd ist er; aber er kommt in Wirklichkeit von dem Leuchtthurm, den ich am Anfang meiner Reise passirte, aus dem Rebellhorn, welches mir — ich weiß nicht mit wie viel Pferdekraft — ins Ohr donnerte, daß es nun Zeit sei, sie zu beschließen.

Lebe wohl denn, Japan! So wie ich dich heut gesehen, werde ich dich wohl nicht oft wiedersehen, denn nicht immer erweist mir ein kunstiger und wohlwollender Führer wie heute die Ehre seiner Leitung.

Der Tag verfinstert und der schöne Frühlingabend

mit Fliederduft und bläulicher Dämmerung zieht langsam herauf. Durch die Nobel-Allee des Praters rollen tausend Carossen und tausend schöne Damen in Blau und Weiß und Rosa leuchten durch das beginnende Dunkel. Vor dem zweiten Caffeehause spielen die Zigeuner und in den Himmel treten die ersten Sterne. Aber was ist das Alles für mich? Mein Herz ist in Japan, bei den Puppen mit den majestätischen Schleiern — bei dem Vogel Hohwof und dem Fisch von Naperseh... da, auf Einmal, was flimmert mir durch das Baumdickicht so phantastisch entgegen? Mein tapferes Rückzugsheer wittert Heimatluft und plötzlich wird mir ein gelber Zettel in die Hand gedrückt, auf welchem ich beim Schein einer profanen Gaslaterne lese: „Heute Eröffnung des Original-Japanesischen Theehauses in Baurhall. Alles echt Japanesisch drei hübsche Japanesinnen und zwei Japanesen zur Bedienung. Entrée 50 Kreuzer, Thee, Tabak und Japanesischen Wein gratis nach Belieben.“ Man hätte vielleicht zur Verhütung von Irrthümern, hinzufügen sollen: „Nur für Herren“; denn, soviel mir bekannt, gelten auch in Japan die Theehäuser nicht für Locale, welche von Damen patronisirt werden könnten. Mich indessen hinderte nichts der Einladung zu folgen, und hundert Schritte in einer Ecke von Baurhall, auf einem Hügel, unter dunklen Bäumen, fand ich wirklich noch einmal Japan wieder — diesmal Japan bei Nacht. Die bunten Campions strahlten, das Holz der Bänke vermischte seinen Duft mit dem des Jasmins aus dem Garten — die drei schönen Japanesinnen: Siwa-san, Zine-san und Droc-san, d. h. Fräulein Siwa, Fräulein Zine und Fräulein Droc traten mir entgegen und brachten mir die eine Thee in kleinen Schalen, die andere eine Pfeife, die sie selber stopfte und an einem Kohlenbecken anrauchte, die dritte Wein, während Ziho-Senobu, ein würdiger Kaufherr aus Jeddo, im Vazar stand und Fächer und Schirme, Eisenbeschneidereien und dgl. feilhielt. Eine Menge von Besuchern wanderte staunend oder lachend durch die dämmerig erhellen Räume, mir aber, indem die braunen Kinder des Südens sich in ihren leichten Gewändern vor mir hin- und herbewegten, mit Theebrett, kleinen Tassen und Bambuspfeifen, ging das ganze Märchen des Tages in lebendigen Gestalten vorbei, und im Geiste noch einmal machte ich den Weg nach Japan hin und zurück.

## M i s s e t t y

von Ed. Mosley.

(Fortsetzung.)

„Ah, Du bist's, Lionel!“, rief lächelnd die ältere Dame, während die jüngere schnell die Thränen aus ihren Augen wischte. Vor ihnen stand ein Mann von nahezu dreißig Jahren, — das Bild blühender Gesundheit und ungeschwächter Kraft.

Ein glänzend schwarzer Vollsbart umrahmte das tiefgebräunte Gesicht, aus dem ein paar feurige und doch wieder herzguete Augen hervorleuchteten. Sein Gang und seine Manieren verriethen bei aller Sicherheit in den gesellschaftlichen Formen das ungezwungene, freimüthige Wesen des Seemanns. In seinen Händen trug er eine Angelrute und ein kleines Netz in dem einige Fische zappelten. Triumphirend hielt er seine Jagdbeute in die Höhe.

„Die Bürschen werden morgen ein vortreffliches Frühstück abgeben — meinen Sie nicht auch, Miß Getty?“

Leicht erröthend gab die Angeredete eine bejahende Antwort.

„Lionel,“ meinte die ältere Dame in scherzendem Ton, „Du hast Deinen Fischzug Petri redlich verdient. Bei solcher Tropenhitze einen ganzen Nachmittag dastehen und die Angel in's Wasser halten! Ihr Männer habt doch immer ganz aparte Ansichten vom Vergnügen.“

Lachend antwortete Lionel mit einer possirlichen Verbeugung:

„Wenn die Frau Tante befiehlt, werde ich von heute an ein Achilles in Frauenkleidern sein oder auch auf besonderes Verlangen — er warf dabei einen schelmischen Seitenblick nach Hedwig hin — ein Hercules am Spinnrad einer Dmphale, um zu beweisen, daß ein galanter Mann stets bereit ist, den Damen zu gehorchen.“

Herzlich lachend nickte die Tante mit dem Kopfe, dann sagte sie: „Wir glauben recht gern an Deinen guten Willen, mein Lieber, und halten Dich für einen artigen Ritter, auch ohne daß Du wie Achilles in einen Unterrock schlüpfst oder gar als schmachtender Hercules einen Faden spinnst.“

So flog zwischen Tante und Neffe der Ball der Rede hinüber und herüber; Lionel versuchte zwar wiederholt Hedwig zur Dritten in dem heitern Bunde zu machen, ihre Stimmung aber war eine viel zu ernste, als daß sie so plötzlich in muntere Laune hätte um-

schlagen können, und wie im stillen Einverständnis ehrten die beiden Andern das wehmüthige Schweigen des Mädchens. Dann erdröhnte, von einem Reges-fellner leidenschaftlich bearbeitet, das Chinesische Gong, das in den Amerikanischen Hotels die Stelle der Tisch-glocke vertritt, und die Drei wandten sich nach dem Speisesaal, wo das Souper servirt wurde.

## Wer ist die geheimnißvolle Dame?

So werden sich wohl meine Leser und Leserinnen gefragt haben; wer ist die mysteriöse Fremde, die damals in dem Krankenzimmer erschien und jetzt wieder zum zweiten Mal ganz unerwartet, zweihundert Meilen von Philadelphia entfernt, mit Hedwig in den Catskillbergen auftaucht? und wer oder was ist dieser junge Mann, der zu der geheimnißvollen Dame „Tante“ sagt und den sie ihrerseits „Lionel“ nennt?

Die ganze Sache läßt sich mit wenigen Worten erklären:

Meine Leser erinnern sich wohl der Mißreß Madison, jener reichen Wittve, bei welcher, durch Mißreß Bradford eingeführt, Hedwig zum ersten Male das Gesellschaftsleben der Amerikanischen haute volée hatte kennen lernen. Mißreß Madison hatte gleich damals das Mädchen liebgewonnen, und auch bei allen späteren Zusammenkünften war sie der jungen Deutschen immer mit auffallender Freundlichkeit begegnet, so daß es sogar bei Susan Bradford eine kleine Eifersucht erweckt hatte. Dann war die Reise nach Saratoga und Spontomore-Hill gekommen und damit verlor Mißreß Madison ihren Liebling aus den Augen. Die Katastrophe, die bald darauf über Hedwig hereinbrach, gelangte auch zur Kenntniß der Wittve; das Ehepaar Bradford hatte aber natürlich nicht veräuert, dem plötzlichen Weggang Hedwig's eine entsprechende öffentliche Deutung zu unterziehen, und Mißreß Melrose, Stuart's Mutter, half nach Kräften das arme Mädchen verkleinern und dem Schimpf preisgeben. Mißreß Madison, dem verbündeten Trio Glauben schenkend, mußte offenbar Hedwig als eine nichtswürdige Heuchlerin und Unselbststifterin betrachten und sie in tiefer Seele verachten. Dann trat das besteckte Bild der Deutschen nach und nach in den Hintergrund und war zuletzt bei Mißreß Madison fast in Vergessenheit gerathen, als auf einmal der Zufall — sagen wir lieber: eine Fügung — diese zwei Lebensbahnen sich unerwartet wieder kreuzen ließ.

Hedwig rechtfertigte sich glänzend und es konnte um so leichter geschehen, als Mißreß Madison die Verhältnisse im Hause Bradford sehr genau kannte und sich jetzt nach Hedwig's Enthüllungen den wahren Sachverhalt ohne viel Mühe zusammenreimen konnte. Vom lebhaftesten Mitleid ergriffen, hatte die hochberzige Frau, ohne sich um das Urtheil der Welt zu kümmern, das kranke, so schwer geprüfte Mädchen zu sich ins Haus genommen, und als Mißreß Madison, der ein Todesfall in ihrer Familie eine halbe Trauer auferlegte, mit ihren zwei Kindern bald darauf nach den stillen Catskillbergen ging, da war die Deutsche ihre Reisebegleiterin. Es hatte sich aber auch noch ein Dritter angeschlossen: Lionel Lippincott, ein Neffe der Mißreß Madison und Lieutenant bei der Nordamerikanischen Marine. Sein Schiff war in den Chinesischen Gewässern stationirt gewesen und nach mehrjähriger Abwesenheit glücklich wieder im Hafen von Philadelphia eingelaufen. Jetzt stand Lionel einstweilen auf Halbbold, und unbeschäftigt wie er war, hatte er nichts Besseres zu thun gewußt, als seinen Koffer zu packen und gleichfalls nach den Catskillbergen zu dampfen.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Drei Thaler

erhält derjenige, welcher mir die Thatfachen in Betreff des Anschießens meines Newfoundlanders Hundes genau mittheilt.

Joh. Hamann-Collaten.

### Oesterreich. Zwei-Guldenstücke

nehme bei Einkäufen für voll an.

G. Heycke, Rosenstr. 1.

### Die Oesterreicher 2-Guldenstücke

werden bei jedem Einkauf sowohl in meinem Speichergeschäft als auch in meiner Wehntiedertage Marktstraße No. 42. 43., im Hause des Herrn Engel, beifällig, sowie bei Bezahlung von Rechnungen im Comtoir für voll angenommen.

Robert Werner.



Saiten-Instrumente werden gut reparirt  
 Eibauerstraße No. 13, oben.  
 Auch ist dafelbst eine gute **Violine** billig zu haben.

**Sonnabend, den 12. d. Mts.,** Vormittags  
 11 Uhr, soll am Theater ein Pferd und ein Wagen meist-  
 bietend verkauft werden. **Mertins, Executor.**

**Gute Böhmishe Pflaumen**

pro Pfund 1 Egr. 8 Pf., 20 Pfund für 1 Thlr., em-  
 pfiehlt **A. Ancker.**

**Gutes Knochenmehl**

ist zu haben in der  
 Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte  
**A. Scharffenorth & Co.,** M e m e l.

**Große und kleine Fettheringe,**

vorzüglich schön, empfiehlt  
**G. Heycke, Rosenstraße 1.**

**Zeuge zu Stanbröcken und  
 Stanbmänteln**

habe eine neue Sendung erhalten und empfehle dieselben.  
**A. Kleinke.**

The Singer  
 Mfg. Comp.  
 in  
 New-York.

**SINGER'S**

The Singer  
 Mfg. Comp.  
 in  
 New-York.

**neue Familien-Nähmaschine**

(mit Schützen arbeitend)

für

Wäschefabrikation und Damenschneiderei.

**Singer's neue Familien-Nähmaschine  
 zum Handbetrieb.**

Dieselbe ist mit einem eleganten Kufbaum-Beschlußkasten, sämtlichen neuen Hilfsapparaten versehen und  
 die beste und vollkommenste Hand-Nähmaschine, welche bis jetzt an den Markt gebracht worden ist.

**Singer's neue „Medium“ Nähmaschine**

für Handwerker und Fabrikanten, insbesondere für Herrenschneider,

**Singer's No. 2.** Specialitäten für Hutmacher, Sattler, für Sack-, Pferdegeschirr- und Wagen-  
 Fabrikation (mit extra großen Schützen).

Illustrirte Preisliste und Probennähte werden gratis. Garantie.

**Benjamin Kundt, Friedrich Wilhelmstraße.**

Alle sonst am hiesigen Platze als Singer ausgebotenen  
 Nähmaschinen sind nachgemachte.

**Billiger Verkauf von Kleiderstoffen und  
 Gebrauchs-Artikeln.**

Um in meinen Sommersachen zu räumen, verkaufe ich meine sämtlichen Kleiderstoffe zu bedeutend ermäßigten  
 Preisen aus und empfehle:

Sehr schöne	$\frac{3}{4}$ breite	baumwollene	Kleiderstoffe,	$\frac{2}{3}$ Wtr.	= 1 Elle,	à 2 Egr.,
"	"	halbwollene	"	do.	do.	à 2 $\frac{1}{2}$ , 3 u. 4 Egr.,
"	"	carrirte	"	do.	do.	à 4, 4 $\frac{1}{2}$ u. 5 Egr.,
"	"	halbleinene	Toile d'Nord	do.	do.	à 4 u. 4 $\frac{1}{2}$ Egr.,
"	"	leinene	do.	do.	do.	à 8—10 Egr.,
"	"	Mozambiques		do.	do.	à 6 $\frac{2}{3}$ , 7, 8 u. 10 Egr.,
"	"	Barege		do.	do.	à 6 Egr.,
"	"	Mohairs		do.	do.	à 5 Egr.,
"	"	halbwollene	Ripfe	do.	do.	à 7, 7 $\frac{1}{2}$ , 9 u. 10 Egr.,
"	"	reimwollene	Ripfe in feinen Farben	do.	do.	à 12—14 Egr.

Desgleichen feinen Farben-Lasting und sonstige Neuheiten zu den billigsten Preisen, sowie feinen Patent-Sammet und  
 ächte Seiden-Sammete in  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{5}{8}$  Breite.

**Wegen gänzlicher Aufgabe meines Leinen-Lagers**

verkaufe ich meinen Lagerbestand zum Kostenpreise aus und empfehle  
 extra gute Creas-Leinen, Prima-Waare, geklärt und ungeklärt, extra gute Bleichleinen, eine kleine Partie  
 schöne Holländer Leinen in halben Stücken, gute starke Dowlas oder Handleinen sowie feine Shirtings  
 und Chiffons in ganzen und halben Stücken zu mäßigsten Preisen, vorzüglich gut waschbare Waare, des-  
 gleichen sämtliche Bett-Drilliche, Federleinen und Bettzeuge, so weit der Lagerbestand reicht.

Auch wünsche ich sämtliche fertige **Confectionen** aufzugeben und verkaufe sämtliche fertige Jaquets,  
 Mantelets, Mäntel, Umwürfe zc. sowie fertige Unterröcke von Stoff und Rosshaar unter dem Kostenpreise.

Einige Systeme **Hand-Nähmaschinen**, die ich nicht weiter führe, die sich aber vielfach hierorts  
 bewährt haben, verkaufe ich auch bedeutend unter dem Preise aus.

**Benjamin Kundt,**

Friedrich-Wilhelmstr. 23. 24.

Ich suche auf ein städtisches Grundstück zur  
 ersten Stelle **3000 bis 4000 Thlr.** à 5%  
**Lau.** Rechtsanwalt.

Eine Dame wünscht sich beim Badenfahren zu  
 beteiligen. Zu erfragen Marktstraße 13, 1 Trepp.

Ein Wagenplatz zum Badenfahren für einen Herrn  
 ist zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann, 8 Jahre im größern Holzgeschäft  
 (Neufern) thätig gewesen, wünscht von sogleich oder später  
 eine ähnliche Stellung. Das Nähere ist zu erfragen in  
 der Exped. d. Bl.

Ein solider, gut empfohlener Commis (Materialist),  
 aber nur ein solcher, findet eine Stellung hier am Orte.  
 Adressen unter O. B. sind in der Expedition dieses Blattes  
 niederzuliegen.

Eine ältliche alleinstehende Frau oder Mädchen wird  
 vom 15. d. M. ab zum Aufwarten gesucht  
 Luenplatz No. 2a.

Ein gut empfohlener Ober- und 3 Untermüller  
 werden für eine Dampfschneidemühle mit zwei Gattern von  
 September c. gesucht. Meldungen bei

**G. Podlech, Auf.**

Ein Commis für Material- und Spiritusgeschäft, der  
 Litaunischen Sprache mächtig, wünscht von gleich oder später  
 ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt  
 Kaufmann Schmidt-Laschnehen.

Ein Lehrling wird verlangt von  
 Maler A. Liekmann, Hospitalstraße No. 7.

Eine untere Wohnung ist vom 1. August oder später  
 zu vermieten Parkstraße No. 16.  
 Auf Wunsch Pferdebestall und Heuboden.

Eine hübsch tapezirte Wohnung von  
 1 Zimmer, 2 Cabinetten, Haussflur, Küche und  
 Bodenraum ist im Mittelpunkte der Stadt an eine ruhige  
 Familie von gleich oder später zu vermieten. Näheres  
 in der Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube nebst Kammer und Holzstall ist von  
 sofort oder vom 1. August zu vermieten Löpferstr. No. 23.  
**Werner.**

Gesucht eine Wohnung von 2 Zimmern, Cabinet  
 und allen Bequemlichkeiten in der Nähe der Eibauerstraße.  
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Bekanntmachung.  
 Freitag, den 18. Juli 1873,**

Vormittags 11 Uhr,  
 sollen in Dawillen in der Wohnung der Witwe Friede-  
 rike Haasler, geb. Davideit, verschiedene dortselbst  
 beschlagnahmte Möbel, als: Sopha, Sophatisch, Stühle,  
 Spiegel, Kommoden meistbietend verkauft werden.  
 Memel, den 7. Juli 1873.

**Königl. Kreisgericht.**  
 Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel